



Universität
Basel

zentrum **gender** studies

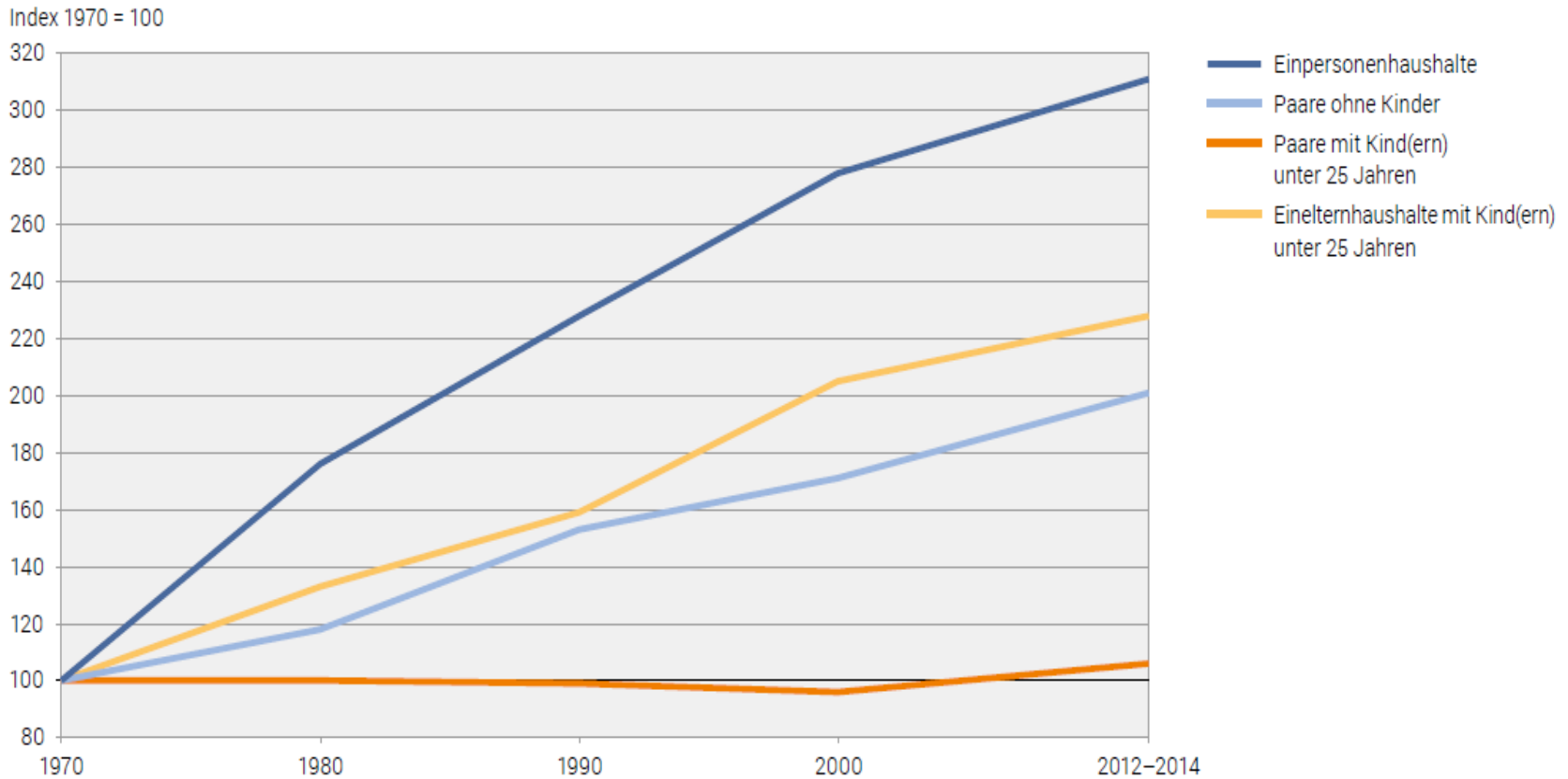
Warum wollen wir (fast) alle in einer bürgerlichen Kleinfamilie leben?



Warum wollen wir (fast) alle in einer bürgerlichen Kleinfamilie leben?

Häufigste Haushaltstypen, Entwicklung von 1970 bis 2012–2014

G 2.6



Quelle: BFS – Strukturerhebung (SE) 2012–2014 kumuliert, eidgenössische Volkszählung (VZ) 1970–2000

© BFS 2017

Gliederung Vortrag

1. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild in der Schweiz

- **Vormoderne**
- **Moderne**
- **Erste Hälfte 20. Jahrhundert**
- **Zweite Hälfte 20. Jahrhundert**

2. Aktuelle Vorstellungen von Familie – Väter & Mütter

3. Fazit

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild - Vormoderne



**Vormoderne
ca. 1500–1800**

Maerten van Cleve: Flämische Haushaltung, 1555/6
Kunsthistorisches Museum Wien

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild - Vormoderne

Nicht Familie, sondern 'Haus- und Haushaltsgemeinschaft'

- sozialer Verband, der durch gemeinsam verrichtete Arbeit bestimmt ist
- Arbeit weder der heutigen Lohn- noch Hausarbeit ähnlich
- geschlechtsspezifische Arbeitsteilung war vielfältiger, flexibler



Bäuerliche Arbeiten im Jahreskreislauf. Kalenderbilder der Monate Juli und Oktober, Radierung von Conrad Meyer, um 1660 (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv).

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild - Vormoderne

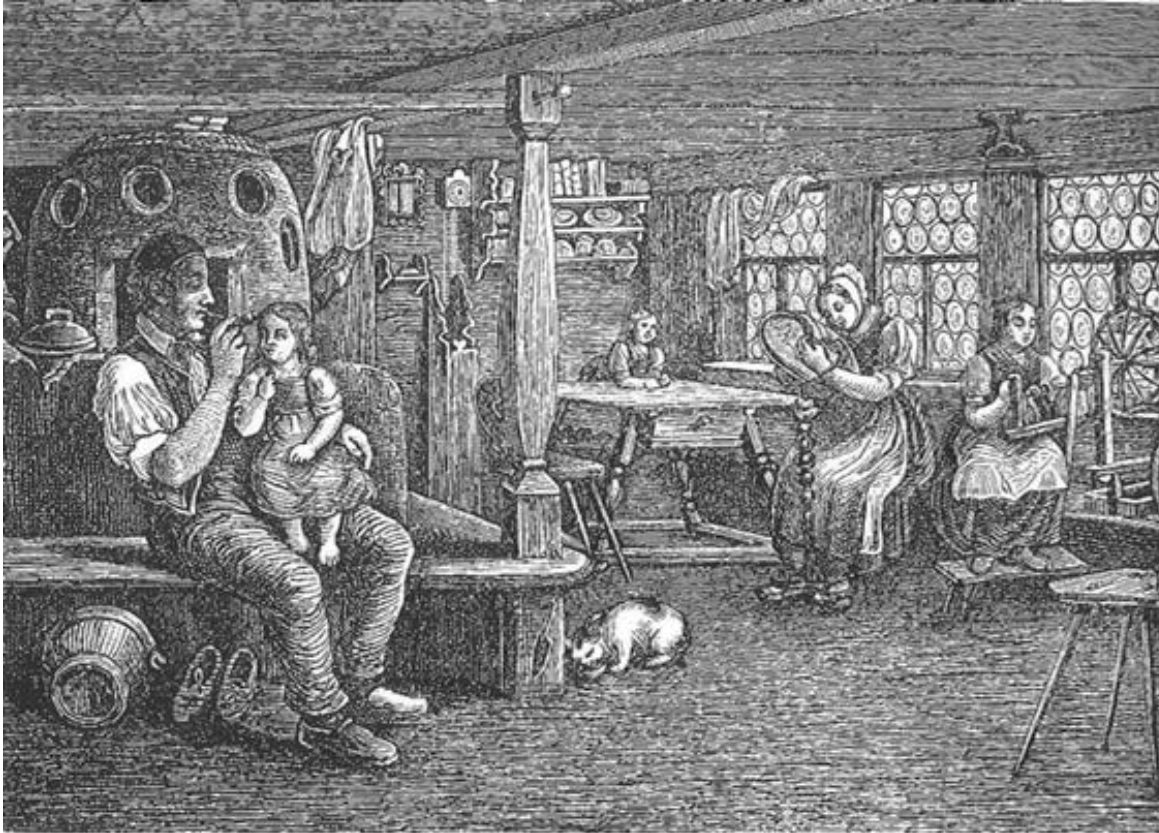


Abb. 1: Appenzeller Heimarbeiterstube um 1830 (in: Schnegg 1988: 33)

„Ich ging ihr aber so viel möglich an die Hand, und vertrat mit Kochen und Waschen, Wasser- und Holztragen, ordentlich Kindermagdsstelle; und zwar mit vielem Vergnügen.“

(Bräker 1993: 294).

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild - Vormoderne

- Ehe als Zweckgemeinschaft und Allianzstrategie, die nur unter Einhaltung bestimmter Vorschriften geschlossen werden durfte
- Ehe wurde nicht dem «Zufall Liebe» überlassen
- Liebe entsteht durch Zusammenleben in der Ehe



Franz Niklaus König (1765) Die Hochzeit im Canton Bern, Stich (Koller Auktionen)

Zwischenfazit I

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild - Vormoderne

- in Schweiz wie gesamten Europa hohe Diversität der Haushaltzusammensetzungen
- selbst bei der heutigen Familie ähnlicher personeller Zusammensetzung war das Selbstverständnis als Produktionsgemeinschaft fundamental anders
- der Begriff «Familie» ist historisch unterschiedlich gefüllt

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild - Moderne

- **Entwicklung vom Flächen- zum Nationalstaat: aus vormaligen Untertanen werden Staatsbürger (und Staatsbürgerinnen), deren physisches Leben die Grundlage für das Wohlergehen des Staates darstellt (Gehring 2006)**
- **mit Fokus auf die Sicherstellung und Vermehrung des Lebens etabliert sich ein neuer Blick auf die Menschen**



Ausschnitt aus Gedenkblatt, anlässlich der Einführung der Bundesverfassung vom 12. September 1848, Lithografie von C. Studer, Winterthur, (Burgerbibliothek Bern).

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild - Moderne

statt bisheriges

Eingeschlechtermodell (Laqueur

1992), in welchem von

Ähnlichkeit der Geschlechter

ausgegangen wird, entsteht die

Idee zweier hierarchisch

angeordneter

«Geschlechtercharaktere», mit

denen fundamental

verschiedene psychische und

intellektuelle Konstitutionen

einhergehen (Hausen 1976)

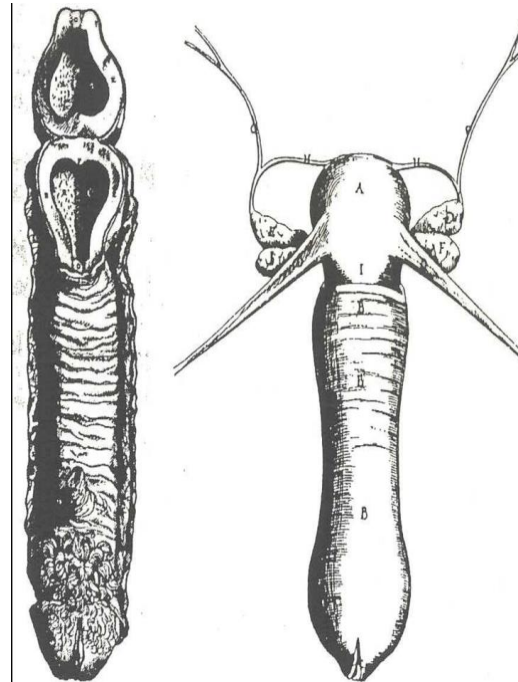


Fig. 20. (left) Vagina as penis from Vesalius, *Fabrica*.

Fig. 21. (right) The vagina and uterus from Vidus Vidius, *De anatome corporis humani* (1611)

Illustrationen der Vagina/des Uterus des Anatomen Andreas Vesalius. Darstellung der weiblichen Geschlechtsorgane in Analogie zu den männlichen Geschlechtsorganen.

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild - Moderne

- Unterordnung der Frau nicht mehr mit unterschiedlichen Rechten und Pflichten begründet, sondern mit Biologie

**MEYER'S Großem Konversationslexikon (1904) - Stichwort
'Geschlechtseigentümlichkeiten'**

«Auch psychische Geschlechtseigentümlichkeiten finden sich vor; beim Weib behaupten Gefühl und Gemüt, beim Manne Intelligenz und Denken die Oberhand; die Phantasie des Weibes ist lebhafter als die des Mannes, erreicht aber seltener die Höhe und Kühnheit wie bei letzterem.»

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild - Moderne

- **Ehe zunehmend als auf Freundschaft und Seelenverwandtschaft basierende Partnerschaft verstanden – soziale und materielle Überlegungen sollen keine Rolle mehr spielen**
- **Sexuelles Begehren und Ehe sollen nun in eins zusammenfallen**
- **die intime Privatheit des Familiären entsteht**



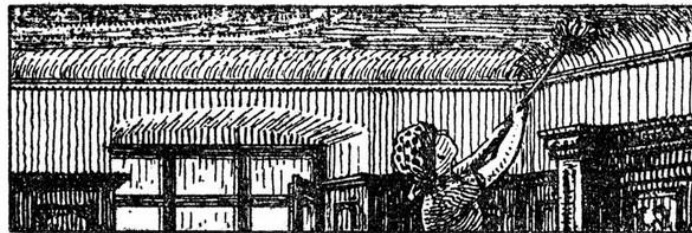
Zwischenfazit II

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild - Moderne

- mit Veränderung von Produktionsweisen gehen Veränderungen der menschlichen Existenzweisen einher – Auflösung des ‘ganzen Hauses’
- durch Trennung von Wohnen und Arbeiten und neue kulturelle Ideale verändern sich die Leben von Frauen und Männern, von Müttern und Vätern – Sphärentrennung in ‘privat’ (Familie, Ehe) – ‘öffentlich’ (Erwerb)
- all diese Veränderungen tragen zur Herausbildung eines neuen Verständnisses von ‚Familie‘ und damit zur Entstehung der heutigen Vorstellung von Familie bei: Familie bedeutet neu ausschliesslich die Verwandtschaftsbeziehung zwischen Eltern und Kindern

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild - Moderne

- Leitbild vom Mann als 'Ernährer' etabliert sich
- das Erlernen der 'natürlichen Bestimmung der Frau' als Hausfrau und Mutter



2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild – Erste Hälfte 20. Jahrhundert

- Herausbildung einer Schweizer Familienpolitik
- Konsolidierung des bürgerlichen Familienleitbildes



Abb. 1: Abstimmungsplakat für die Volksinitiative „Für die Familie“ von 1945

2. Historische Entstehung Familien- und Geschlechterbild – Zweite Hälfte 20. Jahrhundert

- zwischen 1945 und 1970 fallen Höhepunkt und Niedergang des bürgerlichen Familienmodells zusammen



Weggesperrt, weil sie nicht ins Schema passten

Zehntausende Menschen wurden in der Schweiz Opfer von «administrativen Versorgungen», wie eine Expertenkommission festhält. Sie fordert mehr finanzielle Hilfe für die Betroffenen.



Administrativ Versorgte und Häftlinge bei der Arbeit in den Anstalten von Bellechasse (Aufnahme um 1950). Foto: Staatsarchiv Freiburg

Ad closed by Google

Stop seeing this ad

Why this ad? ▾

Hilfe für die Opfer gefordert

Die Expertenkommission empfiehlt dem Bund zusätzliche finanzielle Leistungen an Betroffene: Die Abgabe von kostenlosen Generalabonnements, kantonale Steuererlasse für Personen mit hohen Steuerschulden infolge

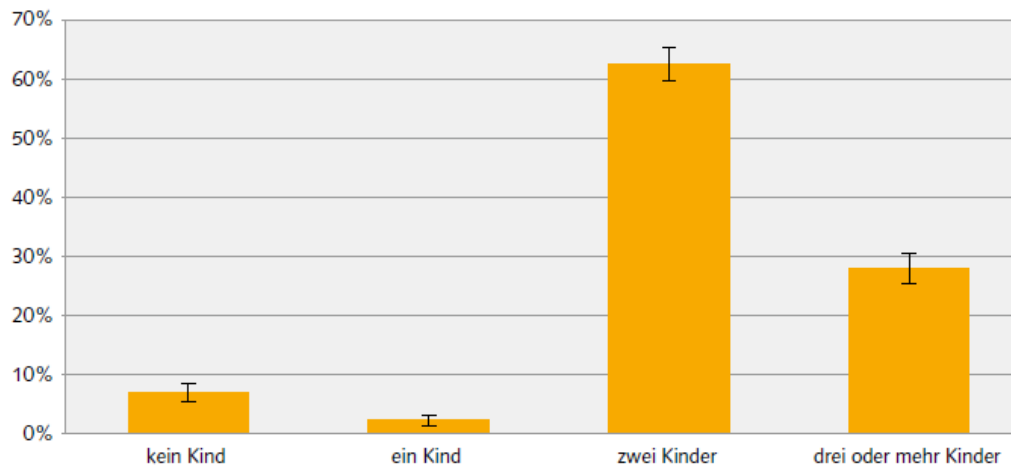
- ab 1980er Jahren verstärkte Abschwächung des bürgerlichen Familienideals als *die eine* richtige Lebensweise

3. Aktuelle Vorstellungen von Familie

- ungebrochener Wunsch nach Kindern

Anzahl gewünschte Kinder

Männer und Frauen zwischen 20 und 29 Jahren ohne leibliche oder adoptierte Kinder G 1



Quelle: BFS – EFG 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

BfS (2015). Erhebung zu Familien und Generationen. Erste Ergebnisse.

- **Kinder zu wollen und zu bekommen gilt für Männer wie Frauen als Normalität, dauerhafte Kinderlosigkeit stellt eine begründungspflichtige Abweichung dar**

3. Aktuelle Vorstellungen von Familie

- Vielfalt familialer Lebensformen, bei der bürgerliche Kleinfamilie eine davon ist
- leibliche ≠ soziale ≠ rechtliche Elternschaft



Mama, Papa + Kind,
kinderloses Paar,
Frau, Frau

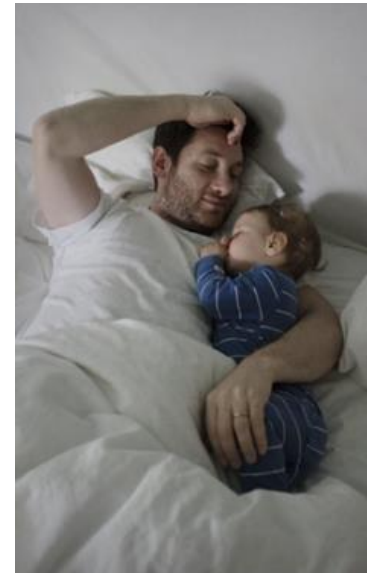
Papi, Daddy
+ Kind



Papa, Mama
+ 2 Kinder
+ 4 Pflegekinder

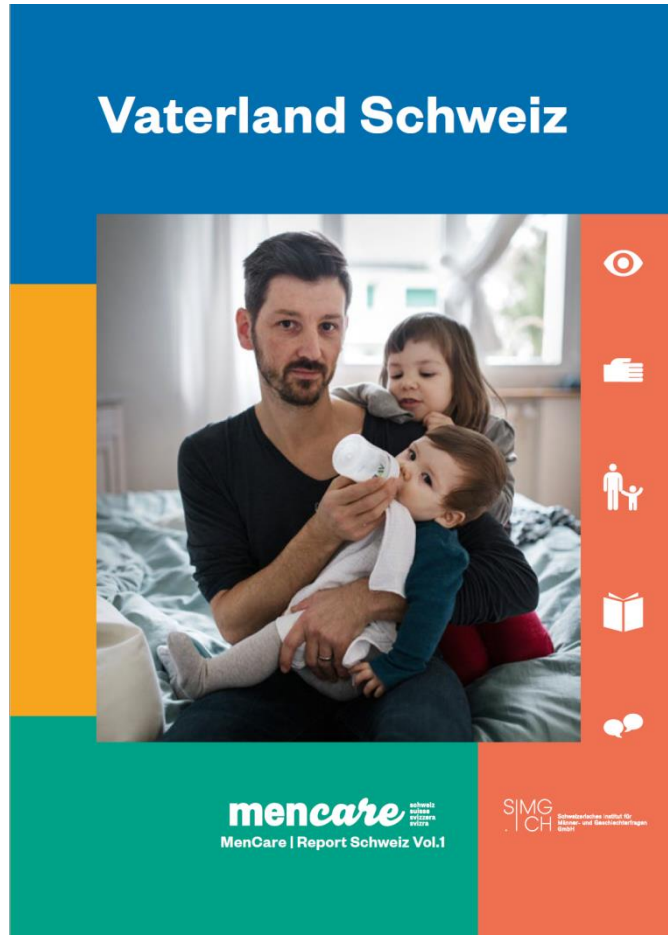
3. Aktuelle Vorstellungen von Familie - Väter

- **Familiengründung als biographische Option für Männer mit vielen Fragen verknüpft**
- **Männer in der Schweiz wollen heute auch präzente und emotional involvierte Väter sein**



3. Aktuelle Vorstellungen von Familie - Väter

- Wunsch, sich Zeit für's Kind zu nehmen **TEILZEIT arbeiten?!?**



- **9 von 10** Vätern sagen, sie würden gerne ihre Erwerbsarbeit reduzieren
- **1 von 10** Vätern reduziert seine Erwerbstätigkeit, um mehr Zeit für die Familie zu haben

3. Aktuelle Vorstellungen von Familie - Väter

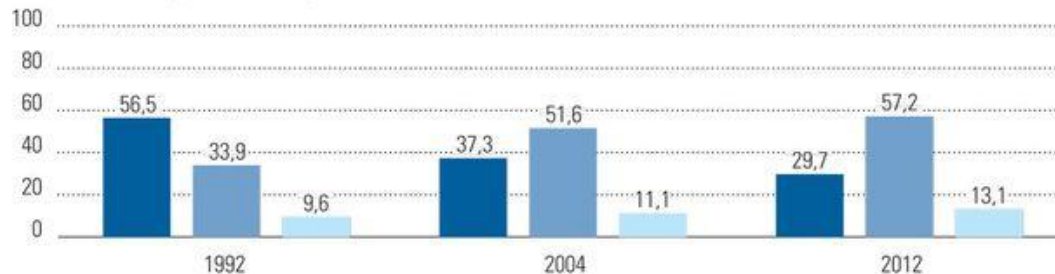
- **9 von 10** Vätern sagen, sie würden gerne ihre Erwerbsarbeit **reduzieren...**

Entwicklung der Arbeitszeit von Müttern und Vätern mit kleinen Kindern

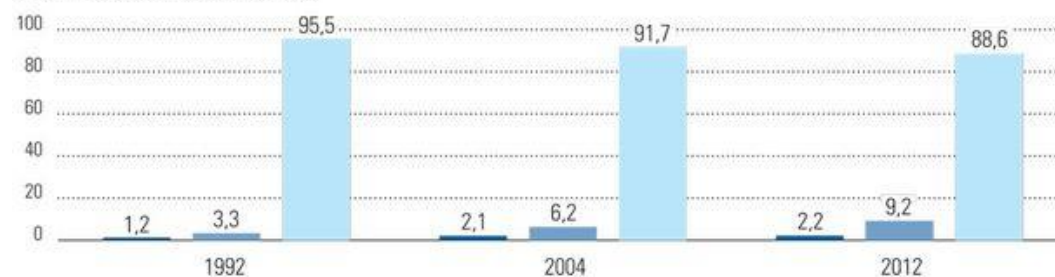
1992 bis 2012, in %

■ Nichterwerbstätig ■ Teilzeit (1–89%) ■ Vollzeit (90–100%)

Mütter mit Partner (Kind 0–6 Jahre)



Väter mit Partnerin (Kind 0–6 Jahre)



QUELLE: SAKE

NZZ-INFOGRAFIK / cke.



3. Aktuelle Vorstellungen von Familie - Väter

- **Frauen leisten 27.5 und Männer 17.3 Stunden wöchentliche Haus- und Familienarbeit – der Unterschied zu den Frauen ist von 15 auf 10 Stunden zusammengeschmolzen**

Durchschnittlicher Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit

in Stunden pro Woche

	1997	2000	2004	2007	2010	2013
Frauen	31.4	30.4	30.2	30.0	27.6	27.5
Männer	15.7	16.5	17.2	18.1	16.2	17.3

Schweizerische Arbeitskräfteerhebung: Unbezahlte Arbeit

T2 Durchschnittliche Stunden pro Wochentag für das 3. Quartil nach Referenztagen, 2010 Väter in Paarhaushalten mit jüngstem Kind unter 15 Jahren, in %

Referenztag	Hausarbeit	Kinderbetreuung
Montag	1,58	1,75
Dienstag	1,50	1,75
Mittwoch	1,58	2,00
Donnerstag	1,75	1,67
Freitag	1,55	2,00
Samstag	3,25	4,00
Sonntag	2,50	4,50

Quelle: BFS, SAKE, Modul Unbezahlte Arbeit

- **gleichzeitig sind Männer im Schnitt 12 Stunden mehr pro Woche in Erwerbsarbeit engagiert**
- **familiäres Engagement vor allem abends / am Wochenende**

3. Aktuelle Vorstellungen von Familie - Väter

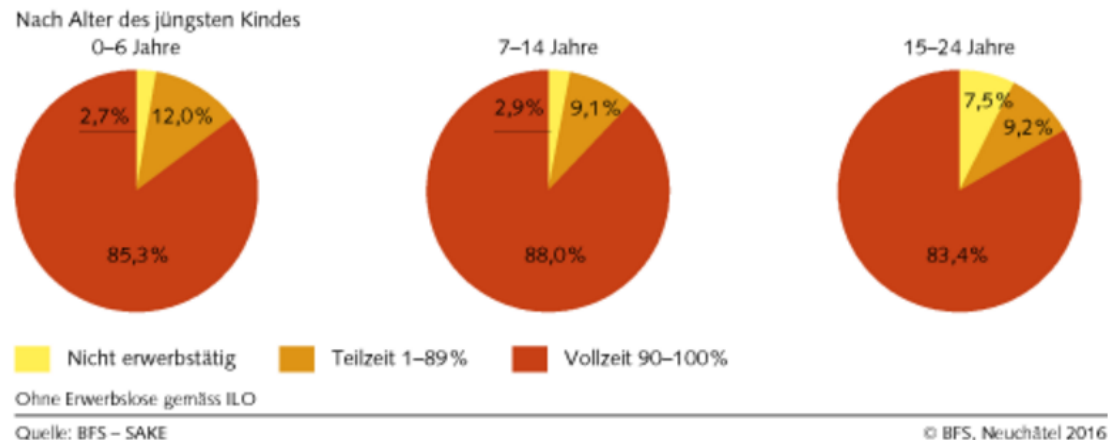
- Wunsch, berufliches Engagement zugunsten der Familie zu reduzieren bricht sich **«an den Grenzen der Institution Arbeitsmarkt»** (Born/Krüger 2002)
- neue Formen von Vaterschaft müssen nicht gewünscht, sondern auch faktisch durchgesetzt werden und zwar **«gegen eine bestehende Struktur, die die veränderte Vaterschaft nur so weit hinnimmt, wie sie nicht die Arbeitsmarktverfügbarkeit des Mannes betrifft.»**

(zitiert nach Meuser 2012: 74)

3. Aktuelle Vorstellungen von Familie - Väter

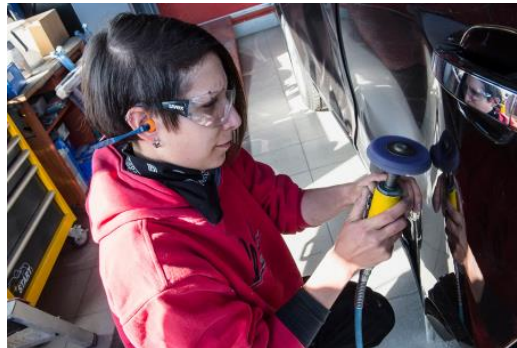
- Norm, für Familieneinkommen verantwortlich zu sein, besteht fort
- kulturelles Leitmotiv ist der Vollzeit arbeitende Mann
- gegenwärtiges Ideal von Vaterschaft: **emotional involvierte, präsente Ernährer-Vater**

Erwerbssituation von Vätern mit Partnerin und Kind(em) im Haushalt, 2015



3. Aktuelle Vorstellungen von Familie - Mütter

- auch für Frauen die Norm etabliert, einen Beruf zu erlernen und auszuüben
- Frauen in der Schweiz haben ein berufliches Selbstbewusstsein und wollen diesen Teil ihrer Identität leben



3. Aktuelle Vorstellungen von Familie - Mütter

- **4 von 5** erwerbstätige Mütter arbeiten Teilzeitarbeit (80.6%)
(Frauen ohne Kindern 37.7%)



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Föderales Departement des Innern (DI)
Bundesamt für Statistik BFS

BFS Aktuell

03 Arbeit und Erwerb



Neuchâtel, Oktober 2016

Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

Mütter auf dem Arbeitsmarkt

- **Beschäftigungsgrad Mütter liegt bis zum 9. Altersjahr der Kinder bei 50% und steigt bis zum 15. Altersjahr auf 59%**

3. Aktuelle Vorstellungen von Familie - Mütter

- **Norm, die Hauptverantwortung für die Bedürfnisse der Familie zu haben, besteht fort**
- **gegenwärtiges Ideal von Mutterschaft: die **Teilzeit berufstätig engagierte Mutter, die für das Kind hauptverantwortlich ist****
- **enorme Anforderungen an mütterliches Ideal**
Die Mutter ist für ein Kind die erste und zunächst wichtigste Bezugsperson – sie gibt ihm Zuwendung, Schutz, intellektuelle Anregungen und vor allem Nahrung und sichert sein Überleben, aber auch seine geistige Entwicklung. Damit sich eine Mutter selbstlos um ihren Nachwuchs kümmert, hat die Natur die Mutterliebe erfunden. (swissmom, Abruf 22.10.2019)
- **gesamtgesellschaftliche Auseinandersetzung mit normativ überhöhtem Mutterideal und kritische Reflektion der Historizität von Mutterschaft hat in Schweiz bislang nicht stattgefunden**

4. Fazit

- **alte und neue Normen existieren gleichzeitig und parallel nebeneinander**
- **Es existieren für beide Geschlechter starke Spannungen zwischen Berufs- und Familienvorstellungen, zwischen Anforderungen an Männlichkeit bzw. Weiblichkeit sowie Vorstellungen von Vaterschaft bzw. Mutterschaft**



Universität
Basel

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

weitere Informationen unter

<https://genderstudies.philhist.unibas.ch> → Doktorat → Doktorierende und Projekte →
Abgeschlossene Promotionen → Diana Baumgarten

d.baumgarten@unibas.ch

Sonderausstellungen

Dauerausstellungen

Veranstaltungen

Sammlungen

Kunst- und Kulturvermittlung

Verein der Freunde

Über uns

Shop

Archiv

Eintrittspreise

Öffnungszeiten

Praktische Hinweise

Newsletter

Presse

Kontakt

21.09.2019 – 29.04.2020

Ich Mann. Du Frau. Feste Rollen seit Urzeiten?

In der interdisziplinären Ausstellung Ich Mann. Du Frau. wird die Frage gestellt, ob es neben den prähistorischen Jägern und Sammlern auch Jägerinnen und Sammlerinnen gab, ob die Frauen Höhlenwände bemalt haben und ob in der Älteren Eisenzeit Königinnen regierten. Und heute? Warum gefällt den Mädchen Rosa so gut? Warum bietet die Migros geschlechtsspezifische Suppen für Kinder an? Wieso ist der Frauenstreik eine Notwendigkeit?

Auf diese scheinbar trivialen Fragen antwortet die Ausstellung Ich Mann. Du Frau., indem sie unsere Vorstellung der Vergangenheit hinterfragt und wegkommt von einer männerzentrierten Sicht. Im Lichte archäologischer Fakten sehen wir eine grosse Vielfalt an Rollen- und Sozialmodellen, die es in den Jahrtausenden der Vorgeschichte gegeben haben muss, und werden aufgefordert, genauer über unsere heutige Gesellschaft nachzudenken.

Die Gastkünstlerinnen Magali Dougoud, Anna Marcus, Alizé Rose-May Monod und Anne-Valérie Zuber präsentieren mit ihren Video- und plastischen Installationen ihre Ansichten über die Konstruktion der historischen Erzählung und über die Definition von Geschlecht.

[Flyer](#)

Die Ausstellung und alle Veranstaltungen finden im Haus Schwab statt.

Vernissage am 20. September 2019, 18:00

Begrüssung

Dr. Bernadette Walter Directrice | Direktorin

Es sprechen

Dr. Helena Pastor-Borgoñón Direktorin des Archäologischen Museums Colombischlössle, Freiburg im Breisgau

Dr. Brigitte Röder Professorin für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie, Universität Basel

Ludivine Marquis Conservatrice dép. Archéologie

